

## Der Kontinent der Gegensätze

# Wertvollste Wälder mitten im Krisengebiet

nach einem Artikel von [Eleanor Whitehead](#)

Mitten im Herzen Afrikas befindet sich das Kongobecken. Mit seinen 3,7 Millionen km<sup>2</sup> ist es der zweitgrößte Regenwald der Welt. Er erstreckt sich über 6 Länder in West- und Zentralafrika: Kamerun, Demokratische Republik Kongo, Gabun, Äquatorialguinea, Zentralafrikanische Republik und der Republik Kongo. Tausende Pflanzen-, Vögel- und Säugetier-Arten sind hier beheimatet. Auf Grund der riesigen, gespeicherten Kohlenstoffmengen, wird es häufig auch als „zweite Lunge“ der Welt bezeichnet. Deswegen hat die Zerstörung dieses Waldgebietes nicht nur ernstzunehmende Folgen für das regionale Ökosystem und ihre Wirtschaft, sondern auch fatale Auswirkungen auf den Klimawandel.

Obwohl der Wald des Kongobeckens im Vergleich zu dem des Amazonas oder Südostasiens langsamer schwindet, bleibt nicht viel Zeit. Im Juli 2013 veröffentlichte die Gemeinsame Forschungsstelle der Europäischen Kommission (Joint Research Centre) eine Langzeitstudie. Basierend auf Satellitenbildern vermuten sie eine jährliche Zerstörung von 2000 Quadratkilometern Regenwald zwischen 2000 und 2010, während es zwischen 1990 und 2000 noch jährlich 3000 Quadratkilometer gewesen sein sollen. Greenpeace warnt jedoch, dass Satellitenbilder nicht repräsentativ seien. Außerdem beziehe sich der Bericht der Gemeinsamen Forschungsstelle nur auf völlige Rodung und nicht auf Degradierungen des Waldes. Auch Wolken vermindern die Aussagekraft der Fernüberwachung, weshalb Greenpeace sich bevorzugt auf Feldstudien verlässt. Auch ein Forscherteam um den belgischen Wissenschaftler Ernst Céline warnt vor der Verharmlosung und publizierte in *Global Change Biology*, dass der jährliche Verlust in 2005 tatsächlich doppelt so hoch lag wie noch im Jahre 2000. Das bestätigt auch Greenpeace. Besonders in der Demokratischen Republik Kongo würde der Wald immer schneller abgeholzt.

Die Demokratische Republik Kongo beherbergt die Hälfte aller afrikanischen Wälder. Alexandra Paul von Global Witness vermutet, dass der Wald auf Grund der anhaltenden Unruhen noch verhältnismäßig gut intakt ist. „Es liegt nicht daran, dass Naturschutzinitiativen erfolgreich waren oder der Kampf gegen illegale Abholzung gewonnen wurde. Der einzige Grund ist, dass auf Grund der Unruhen weniger industrielle Tätigkeiten vorkamen. Sobald die Lage dauerhaft stabil ist, wird es vermehrt kommerzielle Interessen geben und der Wald in Ackerland umgewandelt.“

Waldverlust ist in jedem Fall ein ernstzunehmendes Problem. Selbst wenn die Rate zwischen 2000 und 2010 zurückgegangen ist, ist es sehr ungewiss, dass dies noch lange anhält.

Global Witness betont, dass auf Grund der etwas stabileren politischen Situation zwischen 2010 und 2012 bereits Hunderte Holzgewinnungs- Zulassungen ausgestellt wurden. Und dass dieser Trend vermutlich weitergeht, da die Bevölkerung wächst und immer mehr Unternehmen nach Afrika kommen, um Gewinn zu machen.

Auch die Gemeinsame Forschungsstelle (JRC) gibt zu, dass die Zukunft schwarz aussieht, da die Abholzung seit 2010 angestiegen ist. Besonders auch auf Grund der wachsenden

Bevölkerungszahlen. Nach Angaben der UN wird sich allein in der Demokratischen Republik Kongo die Population bis 2050 auf 150 Millionen Einwohner verdoppeln.

Die Menschen brauchen Platz, um Nahrung und Agrargüter anzubauen und expandieren daher in das Regenwaldgebiet, fügt JRC hinzu.

Greenpeace glaubt, dass sich die Walddegradierung im Kongo dieses Jahrzehnt verdoppelt. Walddegradierung bedeutet eine Verminderung der Waldqualität, was sich auf die Dichte und Struktur der Bäume sowie auf das Artenreichtum von Pflanzen und Tieren in dem Gebiet bezieht.

Auch der Palmöl-Sektor könnte maßgeblich an der Waldvernichtung im Kongobecken beteiligt sein. Palmöl findet sich in allen möglichen Produkten, von Margarine zu Kosmetika bis Biosprit. Die betroffenen Länder versuchen immer wieder Investoren anzulocken, da sie sich davon ein Wirtschaftswachstum erhoffen.

Olam, ein internationaler Anbieter landwirtschaftlicher Rohstoffe mit Sitz in Singapur, gab 2012 bekannt, dass er 250 Millionen Dollar in ein Palmöl-Projekt in Gabun investieren möchte. Der italienische Erdöl Konzern ENI entwickelt ein Multi-Milliarden-Dollar-Projekt in der Republik Kongo. Feronia, eine Kanadische Firma, investiert erneut in bestehende Ölpalmplantagen in der Demokratischen Republik Kongo.

Umweltschützer sind besorgt, dass Konzerne mit neuen Plantagen Wald und Einheimische ausbeuten. Auch JRC befürchtet, dass Zentralafrika genau wie Südostasien dazu übergehen wird, riesige Flächen für Ölpalmplantagen zu roden.

In Kamerun versuchen lokale sowie internationale Naturschützer das Vorgehen der US-Firma Herakles Farms zu stoppen, die seit mehreren Jahren plant, den Regenwald für Ölpalmplantagen zu roden. Anstatt der 70.000 beantragten Hektar wurden nun „nur“ 20.000 Hektar für Plantagen von der Regierung genehmigt. Ein kleiner Erfolg.

Auch andere Industriezweige könnten zur Waldausbeutung führen. Öl zum Beispiel steht im Kongo ganz oben auf der Liste. Es ist illegal, in National Parks nach Rohöl zu bohren. Allerdings könnte ein Gesetzentwurf diese Regelung außer Kraft setzen und der Regierung und internationalen Ölkonzernen die Möglichkeit geben, in den Wäldern abzubauen, so Unesco und Weltbank.

**Der erste unter diesen Investoren wäre Soco International. Der britische Ölkonzern bekam die Genehmigung, im Virunga National Park zu bohren. Das Gebiet des Virunga Nationalparks ist anerkanntes Unesco Weltkulturerbe. Es beherbergt die letzten lebenden Berggorillas.**

Illegale Abholzungen sind ein anderes großes Problem. Greenpeace bezeichnete die Holzgewinnungsbranche in der Demokratischen Republik Kongo 2013 als „organisiertes Chaos“, da sie sich alltäglich über ein 2002 verabschiedetes Verbot hinwegsetzte. Ms van Oijen fügt hinzu: „Es ist frei für alle. Chinesische, malaysische, libanesische, europäische Firmen, sie alle suchen nach kommerziellem Holz. Und das findet sich im Kongo.“

Greenpeace berichtet, wie einige Organisationen das Moratorium umgehen, indem sie auf illegale Weise Zulassungen ausnutzen, die eigentlich für die kleinere Forstwirtschaft von Einheimischen entwickelt wurden.

Andere haben überhaupt keine Lizenz. In einem von Korruption durchdrungenen Land können Holzfirmen fast alles „aushandeln“.

Besonders interessant für die illegalen Abholzer ist die bedrohte Baumart Wenge, ein wertvolles Hartholz, das besonders in China gern für Möbel und Böden verarbeitet wird. Ihr Vorkommen

verringert sich rasant. Wenge wächst in Gemeinschaften, Betriebe kommen und holzen die Gebiete radikal ab. Ein schwerer Eingriff, der sich auch auf den Bestand der lokalen Tier- und Pflanzenwelt auswirkt.

Die Anzahl der Zentralafrikanischen Waldelefanten nimmt beständig ab. Lebensraum verringert sich und offenere Landschaften führen zu Konflikten mit Menschen und erleichtert Jägern den Zugang. Im Kongo ist diese einzigartige Art beinahe ausgestorben, so die African Wildlife Foundation.

Ein weiteres Problem ist die Abholzung für den Klimawandel. 25% des weltweit gespeicherten Kohlenstoffs befinden sich im Kongobecken. Durch die Abholzung wird Kohlendioxid freigesetzt und die Erdatmosphäre erwärmt sich.

Auch werden die lokalen Bauern darunter leiden, dass die Niederschlagsmenge sich deutlich verringert, so Ms van Oijen.

Das Chaos weitet sich auch auf den Gewinn der kongolesischen Regierung aus. Im Oktober 2013 veröffentlichte Global Witness, dass 90% der potentiellen Steuereinnahmen hinterzogen wurden.

Der Gesetzentwurf der EU vom März 2013 verbietet Konzernen nun, illegal abgebautes Holz oder Holzprodukte auf dem EU-Markt zu verkaufen. Das beinhaltet auch sogenannte Voluntary Partnership Agreements (VPA), ein Schema, das im Einvernehmen mit den Produzenten-Ländern illegale Abholzung eindämmen soll. Die USA verabschiedete 2008 ähnliche Gesetze, die helfen sollten, illegale Märkte auszutrocknen. Firmen aus der EU erwarten nun strenge Strafen, sollten sie die neuen Gesetze verletzen. Allerdings sind sowohl EU als auch die US-Verantwortlichen sehr langsam in der Durchsetzung ihrer Gesetze. Alexandra Pardal von Global Witness sagt, Europa ist immer noch für illegale Holzimporte aus dem Kongobecken geöffnet.

Für die Länder ist es eine Herausforderung, die wachsende Bevölkerung mit verantwortlichem Waldmanagement zu kombinieren. Die VPA könnten dazu beitragen, gesetzliche Überschreitung ins Licht zu rücken.

In Liberia konnte durch dieses Abkommen die Ausbeute sogenannter Private Use Permits verhindert werden, so Global Witness.

Alle Länder des Kongobeckens haben auf der Biodiversitäts-Konvention 1992 in Rio de Janeiro unterschrieben, 17% ihres Landes zu schützen. Dennoch gibt es kaum Zeichen eines einheitlichen Landmanagements.

Frau Pardal sagt: Was diesen Ländern fehlt, ist eine nachhaltige Landnutzungspolitik. Ein grundlegendes Problem sei Korruption. Die Verantwortlichen verfehlen die Entscheidungen um das Landmanagement.

Entwaldung und Degradierung auf diesem Level nehmen den Menschen vor Ort das Wasser, die Proteine und die Ressourcen, die sie zum Überleben benötigen.